

Weshalb Zweitheimische viel zur Klimaneutralität beitragen können

Das Wirtschaftsforum Graubünden
hat umfassend untersucht, wie der
Tourismus massiv zur CO₂-Senkung
beitragen kann – und weshalb es sich
für die Branche lohnen wird.

**Patrick
Kuoni**

-
17.04.24 - 04:30 Uhr

Graubünden

[Merken](#)



Schneekanonen werden immer wichtiger: Weil die Schneesicherheit aufgrund der Klimaerwärmung abnimmt, ist in den Skigebieten künstlicher Schnee immer entscheidender.
Bild Gian Ehrenzeller / Keystone

Der Tourismus ist die Lebensader Graubündens. Fast ein Drittel der Arbeitsplätze sind direkt oder indirekt mit dem Tourismus verbunden:

Hochgerechnet sind das rund 33'000 Vollzeitstellen. Wiederum knapp 22'000 Personen – und somit mehr als ein Fünftel – arbeiten direkt bei touristischen Leistungsträgern. Gerade weil der Tourismus eine solch hohe Bedeutung in Graubünden einnimmt, ist er zur Erreichung der Klimaziele entscheidend. Das Wirtschaftsforum Graubünden (eine halbprivate Institution, die vom Kanton Graubünden, den kantonalen Verbänden und verschiedenen Unternehmungen aus dem Kanton getragen wird) hat deshalb in einem umfassenden Bericht untersucht, wie der Tourismus seinen Beitrag leisten kann, welche neuen Lösungsansätze es gibt und wo man heute steht. Das sind die wichtigsten Erkenntnisse:

1. Hier steht die Schweiz und Graubünden aktuell

Die Schweiz soll ab 2050 nicht mehr Treibhausgase in die Atmosphäre ausstossen, als durch natürliche und technische Speicher aufgenommen werden. Der Schweiz ist es gelungen, die CO₂-Emissionen trotz Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum seit 1990 um knapp 20 Prozent zu senken. Aber: «Das eingeschlagene Reduktionstempo reicht nicht, um das Ziel zu erreichen. Es würde erst rund 100 Jahre zu spät zu einer ausgeglichenen CO₂-Bilanz führen», hält das Wirtschaftsforum Graubünden fest.

2. Darum ist der Klimawandel für den Bündner Tourismus eine besondere Bedrohung

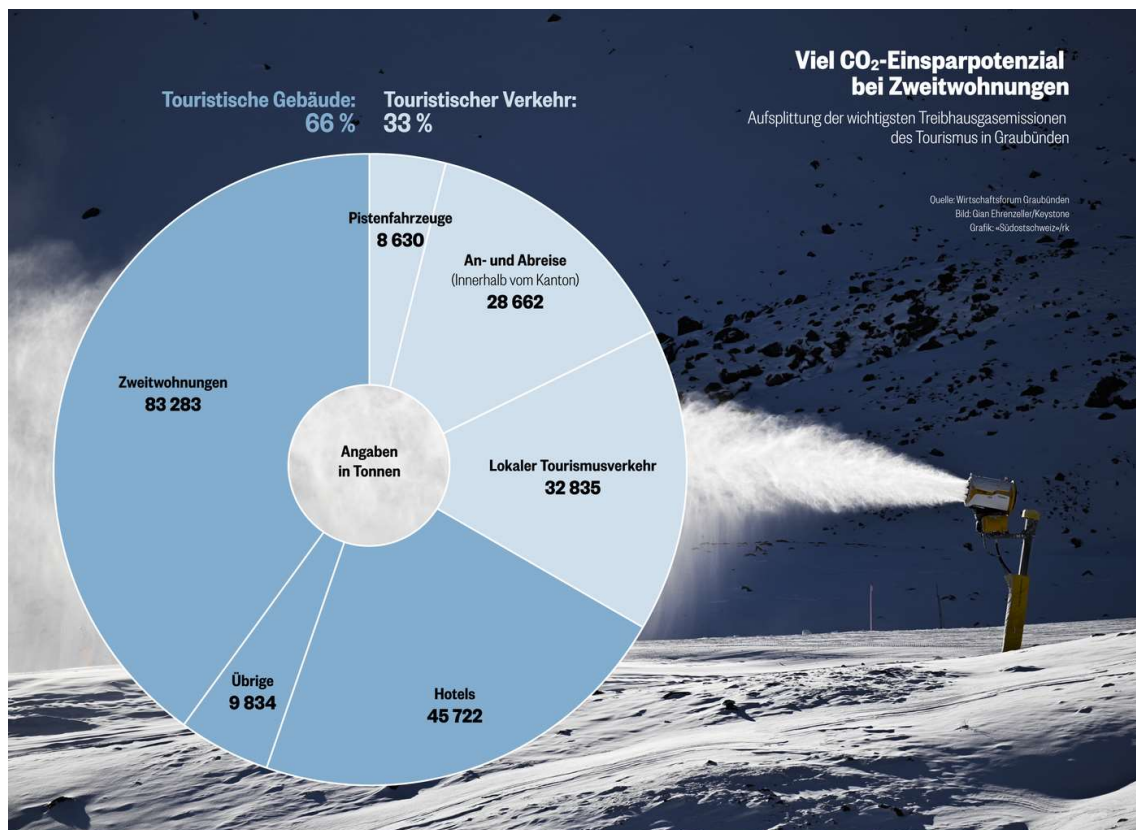
Der Tourismus ist die Schlüsselbranche im Kanton Graubünden, es hängen sehr viele Arbeitsplätze direkt oder indirekt an der Branche. Die weltweiten Messungen zeigen, dass die durchschnittliche globale Temperatur angestiegen ist und aussergewöhnliche Wetterphänomene in den vergangenen Jahrzehnten weltweit gehäuft aufgetreten sind. So haben starke Niederschläge seit dem Jahr 1901 um 30 Prozent zugenommen und wurden um zwölf Prozent intensiver. Auf 800 Metern über Meer gibt es heute nur noch halb so viele Schneetage wie im Jahr 1970 und die Nullgradgrenze ist seit dem Jahr 1961 um durchschnittlich 300 bis 400 Meter angestiegen.

Die Winter werden deshalb gemäss Klimaszenarien des Bundes kürzer, nasser und weniger schneereich. Skiorte, insbesondere in tiefen Lagen, müssen für ein lückenloses Schneesportangebot deshalb immer mehr aufwenden. Das Wirtschaftsforum Graubünden bilanziert: «Der klassische Wintertourismus, welcher stark mit Schneesporterlebnissen verbunden ist, wird für manche Gebiete zur Herausforderung werden.» Ausserdem deutet einiges darauf hin, dass nachhaltiger Tourismus für die Gäste immer wichtiger wird. So hat die Buchungsplattform «Booking.com» in einer Umfrage herausgefunden, dass 73 Prozent der buchenden Gäste eine Unterkunft bevorzugen, die nachhaltige Massnahmen umsetzt.

3. Hier muss im Tourismus CO₂ eingespart werden

Bei der Berechnung der CO₂-Emissionen aus dem Bündner Tourismus müssen alle touristischen Aktivitäten in Graubünden mit ihren Emissionen in die Betrachtung miteinbezogen werden. Also sowohl

die Leistungsträger (etwa Hotels, Bergbahnen, Restaurants) als auch Zweitwohnungsbesitzerinnen und -besitzer und Gäste mit all ihren touristischen Aktivitäten, die innerhalb des Kantons stattfinden. Von den rund zwei Millionen Tonnen CO₂-Emissionen, die innerhalb der Grenzen des Kantons Graubünden anfallen, sind gemäss Wirtschaftsforum Graubünden rund 10 Prozent direkt auf den Kerntourismus zurückzuführen. Die Emissionen der touristischen Gebäude und des touristischen Verkehrs machen ausserdem etwa 22 Prozent aus. Eine genauere Aufsplittung ist in der Grafik zu finden.



4. Klimaneutrales Heizen als Kernelement

Das Wirtschaftsforum unterteilt ihre Vorschläge in zwei wichtige Hauptbereiche. Beim ersten geht es um die Gebäudetransformation im Tourismus.

Als wichtiger Ansatzpunkt wir hier die klimaneutrale Gestaltung der Heizungen und der Warmwasseraufbereitung genannt. Denn: Rund 58 Prozent aller Wohnungen inklusive Zweitwohnungen in Graubünden werden nach wie vor mit fossilen Energiequellen beheizt. Ausserdem wird eine bessere Gebäudedämmung als wichtige Massnahme genannt. In Graubünden wurden rund 75 Prozent aller Wohngebäude vor 1991 errichtet. «Ein beachtlicher Anteil dürfte bezüglich Dämmung noch Potenzial aufweisen. Durch eine Aufrüstung könnte ein bedeutsamer Teil der Heizenergie eingespart werden», schreibt das Wirtschaftsforum Graubünden.

Schliesslich wird auch eine Verhaltensänderung angesprochen. «Ein sparsamer Energieverbrauch bringt direkte Kosteneinsparungen mit sich und ist daher gerade in Zeiten von steigenden Energiepreisen im Eigeninteresse der Eigentümer und Betreiber von touristisch genutzten Gebäuden.» Insbesondere bei Häusern mit nur einer Zweitwohnung bestehe ein grosses Potenzial durch Absenkung der Temperatur während der Abwesenheit.

Das Wirtschaftsforum macht auch konkrete Vorschläge, wie diese Ansatzpunkte angegangen werden können:

- Gebäudeprogramm stärken:

Investitionen in die Dämmung oder in CO₂-neutrale Heizsysteme rechnen sich bei bestehenden Gebäuden nicht in allen Fällen oder weisen sehr lange Amortisationszeiten auf. Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer schrecken vor entsprechenden Investitionen zurück oder sind nicht in der Lage, die nötigen finanziellen Mittel aufzubringen. Dazu kommt ein Informationsmangel. Das Wirtschaftsforum schlägt deshalb vor, mit höheren Maximalbeträgen für grössere Projekte (beispielsweise bei energieintensiven

Sportanlagen) die Relevanz der Förderung zu steigern, mit Informationen und Beratungen Klarheit für Eigentümer zu schaffen und die Förderkriterien anzupassen, damit mehr Optimierungsmassnahmen vorgenommen werden können.

Ausserdem sollen die Förderkriterien laufend den technologischen Fortschritten angepasst und Hindernisse für energetische Sanierungen bei den Bauvorschriften der Gemeinden ausgeräumt werden. Das Wirtschaftsforum bringt ausserdem kantonale Klimabürgschaften als Lösung ins Spiel – da so die Liquiditätshürde für Eigentümerinnen und Eigentümer abgebaut werden könnte.

Bei Zweitwohnungen sieht das Forum die Fernsteuerung für Heizungen als Lösungsansatz. Denn: 85 Prozent aller Zweitwohnungen werden im Winter durchgehend geheizt, ohne dass die Bewohnerinnen und Bewohner die Wohnungen überhaupt nutzen. Der Kanton könne deshalb prüfen, ob er im Rahmen des Green Deals Fernsteuerungen in Zweitwohnungen fördern könnte. Schliesslich könnte aufgrund der hohen Energiekosten sensibilisiert werden, die Raumtemperatur in Ferienwohnungen und Hotelzimmern zu senken.

5. Viele Ansätze beim touristischen Verkehr

- **Umstieg auf E-Mobilität**

Das E-Tankstellen-Netz bezeichnet das Wirtschaftsforum als lückenhaft. Dies sei ein Problem, weil im Individualverkehr die Elektrifizierung wohl rasant voranschreite. Der Kanton kann den Bau von Ladeinfrastrukturen entlang der Gästeströme koordinieren und Fördermittel zur Verfügung stellen, um den Ausbau des Netzes zu beschleunigen.

- **ÖV attraktiver gestalten**

Taktfahrplan, Anschlüsse, eine möglichst kurze Reisezeit und ein hoher Komfort in den Zügen machen die Reise gegenüber dem Individualverkehr attraktiver. Auf den letzten Kilometern könnten ausserdem Carsharing-Angebote, Ruf- und Sammeltaxis sowie (im Sommer) E-Scooter- und Bikesharing-Modelle zum Einsatz kommen.

- Seltener, dafür länger

Die Treibhausgasemissionen, welche durch die Anreise im Tourismus entstehen, können gesenkt werden, wenn ein Gast in einem Jahr weniger oft nach Graubünden reist, dafür jeweils länger bleibt. Hotels und Tourismusorte könnten Gäste belohnen, die länger bleiben. Das weitaus grössere Potenzial stellen gemäss Wirtschaftsforum Zweitheimische dar, weil sie keine Zusatzkosten zu tragen haben, wenn sie ihren Aufenthalt jeweils um eine oder mehrere Nächte verlängern. Erleichtert wird ein längerer Aufenthalt durch flexible Arbeitsmodelle, welche die Möglichkeit bieten, einen Teil der Arbeitszeit im Homeoffice in Graubünden zu verbringen.

- Umstieg auf klimaneutralere Treibstoffe bei Pistenfahrzeugen

Der Kanton kann Start-ups und Unternehmen fördern, welche in der Produktion von alternativen Kraftstoffen in Graubünden tätig sind. Er kann zudem Anreize schaffen, dass die Verwendung von alternativen Kraftstoffen mit geringeren Treibhausgasemissionen für die Leistungsträger interessanter wird – beispielsweise Importzölle senken (Bund) oder Treibstoff subventionieren. «Langfristig müssen strategische Fragen rund um den Einsatz von Wasserstoff geklärt werden», schreibt das Wirtschaftsforum.

6. Das kann der Tourismus sonst noch tun

Das Wirtschaftsforum rechnet damit, dass für das Netto-Null-Ziel deutlich mehr Elektrizität benötigt wird. Der wichtigste Ansatzpunkt der Tourismusbranche liegt hier in der zusätzlichen Energieproduktion. Dächer, Fassaden und touristische Bauten eignen sich gemäss Forum zum Teil sehr gut für Solarstromproduktion. «Im Bündner Tourismus bieten Zweit-/Ferienwohnungen, Hotels, Gebäude und Anlagen der Bergbahnen sowie Bahnhöfe und andere öffentliche Bauten ein grosses Potenzial für die Solarstromproduktion, ohne dass zusätzliche Eingriffe in die Landschaft erfolgen müssen.» Der Kanton kann nebst der Höhe der Beiträge auch die Information, Beratung und Kommunikation optimieren und die Förderkriterien den technologischen Fortschritten anpassen. Übergeordnet könnte die Einspeisevergütung möglichst attraktiv ausgestaltet werden.

Trotz aller Massnahmen: Ohne Einschränkungen wird das Klimaziel wohl kaum zu erreichen sein. Denn das Wirtschaftsforum kommt zum Schluss: «Mit dem eingeschlagenen Weg und der Umsetzung der oben empfohlenen Massnahmen wird es möglich sein, grosse Teile der touristischen Treibhausgas-Emissionen in Graubünden zu vermeiden. Eine schnelle Reduktion der CO₂-Emissionen auf (fast) null in der kurzen Zeit bis 2050 ist damit aber voraussichtlich nicht erreichbar.»